

weilt, auspacken und zusammensetzen. — Von Barth haben wir nichts gehört seit dem Briefe des Bezirs an Gagliuffi, in welchem derselbe schreibt, daß Barth im Jannar Kano verlassen habe und daß es unmöglich sei ihm Briefe von Kouka aus nachzuschicken. Wir haben indeß über Marokko und sonst mit jeder Gelegenheit, die sich darbot, geschrieben, so daß er sicher Nachricht von meiner Reise erhalten wird. Von Mourzuk (woselbst ich Ende Juli einzutreffen gedenke) aus werde ich mir die Freiheit nehmen, noch einmal an Sie zu schreiben.

Sitzung der Berliner Gesellschaft für Erdkunde am 3. September 1853.

Herr Gumprecht berichtete über eine Mittheilung N. Petermann's über Schneeberge, welche der englische Capit. Short etwa unter dem Aequator bei einer Auffsahrt des Dschub (Zub) Stromes, also auf der Ostseite Afrika's in einiger Entfernung gesehen hatte (Die Notiz über diese Entdeckung ist S. 230—240 bereits abgedruckt). — Herr Walter las hierauf eine kurze Notiz über Australien. Demnächst trug Derselbe den ersten Bericht des Herrn Balduin Möllhausen vor, welchen dieser bei der großen, von der nordamerikanischen Regierung zur Aufspündung einer practicabeln Linie behufs der nach dem Stillen Ocean zu erbauenden Eisenbahn abgesandten Expedition als Zeichner angestellte Reisende an die Gesellschaft eingesandt hatte (Der Bericht wird in einem der nächsten Hefte der Zeitschrift erscheinen). — Herr Ehrenberg theilte einige Resultate über seine neueren Forschungen im Gebiet der kleinen Thierwelt und über geognostisch interessante atmosphärische Erscheinungen mit. Sie betrafen zuvörderst eine von dem bekannten Arzt Dr. Macgowan zu Ningpo (in China) eingesandte Probe eines im April und Mai d. J. bei heiterem Himmel gefallenem Staubregens. Erscheinungen der Art sollen sich dort jährlich wiederholen, so daß bei den Eingeborenen das Sprichwort herrscht: Fremde Erde befruchte ihr Land. Macgowan forschte selbst in den chinesischen Geschichtswerken Erwähnungen solcher Phänomene nach und fand folgende bemerkt, die er in seinem an den Vortragenden gerichteten Brief vom 31. März 1853 aufführt:

1154 vor Chr. G. regnete es 10 Tage hindurch Erde in der Provinz Honan.

140 = = = Es regnete weiße Haare; um dieselbe Zeit wird ein Fall von Bohnen und Körnern erwähnt.

83 = = = Ein Fall von gelber Erde, der 1 Tag und 1 Nacht dauerte und so stark war, daß er das Firmament verdunkelte.

- 9 vor Chr. G. Ein Fall vegetabilischer Fasern.
 150 nach Chr. G. Im nördlichsten Theil des Landes ereignete sich ein Niederfallen von Fleisch, ähnlich Schafsribben (fall of flesh, like sheeps ribs) von der Stärke eines Mannsarms.
 502 " " = Gelber Staubfall, dem Schnee ähnlich; ein Fall von Asche wird erwähnt.
 630 " " = Ein Fall gelben Sandes in der Frühjahrszeit.
 Im zehnten Jahrh. gab es einen anderen Fall gelben Sandes.
 1572 nach Chr. G. fand wiederum ein mehrere Tage dauernder Fall gelben Sandes nahe bei Ningpo statt, der so stark war, daß er die Ohren und Nasenlöcher erfüllte und die Haare des Volkes bedeckte.

Ich sollte, seit Maegowan in seinem an Herren Ehrenberg gerichteten Schreiben hinzu, noch die wohlbeglaubigte Nachricht (well attested record) eines Falls von Gold in den Jahren 2205—2197 vor Chr. anführen, der zweifellos Goldstaub war (? G.), und endlich ist hierbei noch ein Fall heißen Wassers erwähnenswerth, der sich zu Hiapay 34° 35' n. Br. 1° 55' östl. L. von Peking ereignet haben soll und Vögel tödtete. — Bei diesen Angaben will ich mich aber gleich vor der Annahme verwahren, daß ich jedes in den chinesischen Geschichtsbüchern aufgeführte Ergebnis der Art hier mitgetheilt hätte; vielmehr muß ich ausdrücklich bemerken, daß die Fälle sich jedes Jahr ereignen, freilich aber in Quantitäten, die kaum bemerkbar sind. Findet ein reichlicher Fall statt, so pflegt nach Ansicht der Chinesen eine fruchtbare Jahreszeit unmittelbar zu folgen. Die oben angeführten Fälle waren selbst für die Chinesen von ungewöhnlicher Stärke; die, welche ich hier (zu Ningpo) beobachtet, waren ebenfalls höchst bemerkenswerth, doch nur für die Fremden, nicht aber für die Chinesen, woraus ich schließen muß, daß immense Mengen der erwähnten Materie in den aufgeführten Fällen herabgekommen sein müssen. Am 28. Februar d. J. bei NW.=Winde zeigte die Atmosphäre etwas Sand. Den 1. März fiel gleichfalls etwas Sand bei SO.—ND.=Wind. Den 2. März war dies nochmals der Fall bei DN.=Wind, nicht minder endlich am 3., wo sich der Himmel aufklärte. Dieselbe Erscheinung fand auch zu Shang Hai statt, aber in einer bedeutenderen Stärke. Seitdem ereignete sich noch eine Staubercheinung, doch nur in geringer Menge; es war kein eigentlicher Sandfall.“ Schon im Jahre 1850 hatte derselbe thätige Naturforscher Staubregen von Ningpo dem Vortragenden gesandt, der darin 38 organische Formen fand, wie sie auch bei uns massenweise vorkommen, aber von denen die Passatstaube durch einige charakteristische Formen abweichen. Dies war namentlich bei dem ausgedehnten Staubregen der Fall, der im Jahre 1848 von Wien bis Ologau sich erstreckte. Die Beimengung von Pflanzenfasern, Haaren u. s. w. erwies, daß die in China gefallenen

Materien bestimmt einen terrestrischen Ursprung haben. Auch der chinesische sogenannte gelbe Sand, der eigentlich graulich ist, scheint terrestrisch zu sein, indem die Färbung muthmaßlich nur von organischen eingemengten Partikeln herrührt. Bei der Gelegenheit bedauerte der Vortragende, noch nicht Gelegenheit gehabt zu haben, den feinen von Henry Bottinger in Beludschistan beobachteten ziegelrothen Staub, welcher daselbst große Wüstenflächen wellenförmig bedeckt und so fein ist, daß er, ohne vom Winde erregt zu sein, sich bei der Mittagshitze in die Luft erhebt, zu untersuchen. Demnächst berichtete Herr Ehrenberg über seine Untersuchung von Rückständen abfiltrirten Flußwassers, sowohl aus dem großen chinesischen, nördlicher fließenden, sogenannten gelben Strom, als aus dem Rhein. Erstere waren aus einem Theil des Flusses genommen, wohin noch die Wirkung der Meeresfluth reicht; es fanden sich deshalb unter den 30 organischen Formen der Rückstände neben einigen Flußthieren vorzugsweise marine Formen vor. Die gelbe Farbe dieses im Flußwasser suspendirten Materien giebt Veranlassung zu der gelben Farbe des Wassers und zu dem Namen des Flusses selbst. Bei dem Rhein war Ehrenberg so bevorzugt, daß er filtrirte Reste aus allen Monaten untersuchen konnte. Es ergab sich dabei eine neue Bestätigung des schon durch Leonhard Horner's im Jahre 1834 angestellte Untersuchungen über die Quantität der im Rheinwasser bei Bonn suspendirten festen Bestandtheile gewonnenen Resultats, daß nämlich des Holländers Hartsoeker im Jahre 1706 aufgestellte Behauptung über den großen Gehalt des Rheinwassers an festen Bestandtheilen eine völlig irrige ist, obgleich die Menge der letzten noch immer ansehnlich genug erscheint. Horner erwies nämlich, daß der Rhein in 24 Stunden etwa 145980 (145981) Kubikfuß fester Gemengtheile bei Bonn vorbeiführt. Ehrenberg's Forschungen lehrten ihn nun, daß die Menge der festen Gemengtheile nach den Monaten sehr verschieden ist; so waren der August und September am reichsten, es erfolgte hierauf eine allmälige Abnahme bis in den Mai, worauf die Trübung des Rheins sich in den letzten Monaten bis zum August wieder steigerte. Februar und März hatten die geringsten Gehalte an festen Substanzen. Während Horner, der im August $\frac{1}{20}$ und im November $\frac{1}{25}$ Festes fand, die festen Partikeln ihrer gelben Farbe wegen vom Loef ableitete, fand Ehrenberg in den von ihm untersuchten Filterrückständen starke Antheile organischer, von nicht weniger als 125 Arten lebender Wesen, vorherrschend Kieselthieren, dann Phytolitharien, abstammende Reste, mit denen sich aber keine Kaltthiere vorfanden. Der Gehalt an Kieselthieren variierte sehr; im Mai betrug er mehr als die Hälfte, in anderen Monaten $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$, im jährlichen Durchschnitte aber gar nur $\frac{1}{10}$ — $\frac{1}{5}$ vom Volumen der festen Substanz. Endlich fügte Ehrenberg hinzu, daß während ihm schon vor vielen Jahren die Natur der in dem trüben Wasser des Ganges und des Bramaputras suspendirten festen Partikeln durch Uebersendung des Wassers aus allen Monaten des Jahres genau bekannt gewesen sei

und er Aehnliches noch vom Nil und Mississippi behaupten könne, der Rhein der einzige europäische Fluß wäre, dessen Untersuchung, ungeachtet seiner vielfachen, nach allen Seiten gerichteten Aufforderungen, er erst durch die Vermittelung eines hochgestellten Gönners solcher Forschungen habe möglich machen können. — Ein von Dr. Vogel bei einer Reise nach Murzuk in der Wüste gesammelter rother Staub zeigte keine mikroskopischen Formen, sondern ergab sich als eine aus ungemein feinen, mit Rotheisenoxyd überzogenen Quarzkörnern bestehende Substanz, die mit durch die Loupe sogar erkennbaren und im mittelländischen Meere vorkommenden Polythalamien erfüllt war. Ein Sandgebilde in ganz ähnlicher Weise kommt nach von Hauer's Untersuchungen eines durch Ruffegger mitgebrachten afrikanischen Wüstenandes an noch anderen Punkten Nord-Afrika's vor und kann als ein in das Innere getriebener Dünenand gelten, aber nicht mit dem Seirocco oder dem atlantischen Staub verglichen werden. Dagegen hätte die zur Aufsuchung Franklin's abgesandte Expedition unter Capit. Penny im Jahre 1850 zwischen dem 73—74° 45' n. Br. einige schleimige Substanzen des Meeres gesammelt und dieselben auf Glimmerblättchen getrocknet nach Europa gebracht. Es fanden sich darin 39 Formen, meist thierische, zum Theil neue Meeresformen, zum Theil aber auch mit vegetabilischen Nesten gemischte Süßwasserformen des hohen Nordens vor. — Endlich trug Herr Gumprecht einen Bericht von N. Meimer aus Süd-Australien vor (er wird in dem 4. Hefte erscheinen).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für allgemeine Erdkunde](#)

Jahr/Year: 1853

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Gumprecht Thaddäus Eduard

Artikel/Article: [Sitzung der Berliner Gesellschaft für Erdkunde am 3. September 1853 243-246](#)